

Herbsttagung des VSA Region Appenzell in Herisau : Gedanken eines Zentralschweizer Gastes

Autor(en): **Eder, Joachim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken eines Zentralschweizer Gastes

An anderer Stelle dieses Blattes findet der Leser einen ausführlichen Bericht über die im Titel erwähnte Tagung.

Die Gedanken, die hier folgen, kommen aus der Sicht des Gastes dieser Tagung, die unter dem anspruchsvollen Titel «Die Begegnung» durchgeführt wurde, und zu der die Vereinsmitglieder der Region Zentralschweiz eingeladen waren. – Um es gleich vorwegzunehmen: In der heutigen Umgangssprache ausgedrückt müsste man sagen: die Tagung war ein Hit, sie war 's Zäni, sie war super und wie diese Worte alle heissen, mit denen man ausdrücken möchte, dass die Tagung in jeder Beziehung wirklich einmalig war.

Begegnung begann für die Zentralschweizer Heimleiterinnen und Heimleiter schon auf der gemeinsamen Eisenbahnfahrt von Arth-Goldau nach Herisau, dem Versammlungsort. Man stelle sich das vor: Lauter Automobilisten reisen zusammen im Eisenbahnwagen durch eine herrliche Herbstlandschaft und nützen die Gelegenheit der gelösten *Begegnung* im Sich-Freuen an der farbenfrohen Natur, im Sich-Aussprechen über Probleme, die das tägliche Berufsleben «bereichern»; sie streifen Themen, die sich mit Gott und der Welt befassen, ereifern sich über Fragen der Landesverteidigung und des Landschafts- und Naturschutzes (Rothenthurm) und kommen schliesslich in allerbesten Laune am Ziel der Reise an.

Und hier beginnt die *Begegnung* mit den Kolleginnen und Kollegen der Region Appenzell. Man würde nicht glauben, dass man sich gegenseitig kaum kennt. Diese erste *Begegnung* ist zugleich ein äusserst herzlicher Empfang. Die Tische des Hotels Landhaus, in dem getagt wird, sind herrlich geschmückt mit prachtvollen Blumengebinden von einzigartiger Schönheit und bedeckt mit weitem Überraschungen. Nicht zu vergessen der dampfende Kaffee und die feinen Gipfeli – eine herrliche Labsal nach der langen Reise! Und dies alles eingepackt in die herzlichen Willkommworte von Fritz Heeb, dem Appenzeller Regionalpräsidenten.

Dermassen an Leib und Gemüt gestärkt folgte die *Begegnung* mit der Referentin der Tagung, Frau Dr. Imelda Abbt. Sie vorzustellen hiesse Wasser in den Rhein, oder wie wir jetzt wissen, Herzlichkeit und Gastfreundschaft nach Herisau tragen! Aufrichtig danken aber möchten wir ihr, dass sie nach Herisau kam und uns mit Kompetenz und Charme durch die weiten Gefilde der *Begegnung* führte. – Über ihre Ausführungen wird an anderer Stelle berichtet.

Gelebte und erlebte *Begegnung* boten in hohem Masse die gemeinsamen Mahlzeiten – sei es in Herisau oder auf der Schwägalp, die leider den Blick zum Säntis nicht freigab. Wohl eine Einladung, ein anderes Mal, bei freundlicheren Wetterbedingungen dorhin zurückzukehren! Wir werden daran denken. Ob aber wohl die Stimmung bei Sonnenschein besser hätte sein können? Ich zweifle daran!

Eindrückliche *Begegnung* durften wir aber auch am Abend erleben. Diesmal mit kom-

munalen und lokalen Behördemitgliedern sowie mit echtem, Appenzeller Brauchtum. Das alles kam wirklich von Herzen!

«Wo werde ich mein müdes Haupt hinlegen?» Diese bange Frage wurde von den Gastgebern aufs Allerbeste gelöst, und hierfür gebührt allen «Schlummermüttern und -vätern» ein ganz besonders herzliches Dankeschön! Bei Kolleginnen und Kollegen wurden wir Innerschweizer so liebevoll wie alte Freunde aufgenommen und untergebracht, und alle fühlten sich ausnahmslos wirklich «daheim». Ich glaube, diese spontane und von Herzen kommende Gastfreundschaft war *Begegnung* par excellence!

Nach diesem Rückblick auf eine in allen Teilen geglückte Zusammenkunft – es wurde zu Recht gesagt, es sei die schönste Fachtagung überhaupt gewesen – möchte ich mir einen kleinen Ausblick gestatten.

Diese Zusammenkunft hatte den Charakter einer Freundschaftstagung. Viele Freundschaften wurden geschlossen. Und Freundschaften soll man ernsthaft pflegen und

erhalten. Daher machte unser Präsident denn auch gleich eine Gegeneinladung. Im kommenden Jahr werden wir die Region Appenzell in der Urschweiz empfangen. Und darauf freuen wir uns aufrichtigen Herzens. Wir sind uns darin einig und dessen bewusst, dass wir uns sehr anstrengen werden müssen, wenn unsere Tagung ein ähnliches Echo haben soll wie die Appenzeller Zusammenkunft.

Noch ein Gedanke sei angefügt. Manche Heime unserer Appenzeller Freunde sind in ihrer Aufmachung und Einrichtung einfacher als viele unserer neu erstellten Institutionen. Viele sind Familienbetriebe, teils mit arbeitsintensiver Landwirtschaft, die den vollen und totalen Einsatz der sie leitenden Personen verlangen. Und gerade von diesem Einsatz und dieser Liebe zur Aufgabe, die diesen Einsatz erst ermöglicht, waren wir beeindruckt. Mit Hochachtung haben wir dies zur Kenntnis genommen.

Mit Hochachtung und mit Dankbarkeit für die vielen Erlebnisse und Eindrücke, die wir nach zwei herrlichen Tagen mit nach Hause nehmen durften, traten wir sehr glücklich und erfüllt, aber ganz besonders auch im Bewusstsein, sehr viele, wertvolle *Begegnungen* gemacht zu haben, die Heimreise an.

Joachim Eder, Zug

«Die Begegnung» in Herisau

Heimleitertagung der VSA-Regionen Appenzell und Zentralschweiz

Die Herbsttagung vom 25. und 26. Oktober 1984 in Herisau und auf der Schwägalp war ein Treffen besonderer Art. Sie stand im Zeichen einer freundschaftlichen Zusammenkunft der Appenzeller Heimleiter und ihrer Kollegen aus der Zentralschweiz, deren Präsident, Roney Züblin, Cham, zur Begrüssung dem Appenzeller Vorsitzenden, Fritz Heeb, einen guten Tropfen aus dem Zugerland als Präsident überreichte.

Mittelpunkt der beiden Tage war das ausgewählte Tagungsthema: «Die Begegnung». Als Referentin konnte Frau Dr. Imelda Abbt gewonnen werden. Sie wurde in unserer Mitte herzlich willkommen geheissen. Mit ihren Ausführungen, die den Philosophen Martin Buber zum Ausgangspunkt hatten, verstand sie es aufgelockert und gut verständlich, Bedingungen für eine echte *Begegnung* den interessierten Tagungsteilnehmern nahezubringen.

Als erste Voraussetzung für ein erfolgreiches Gespräch nannte Dr. Abbt die innere, positive Einstellung, dass sich die Partner nähern und öffnen. Gleich entscheidend wie das Sprechen ist das Zuhörenkönnen. Hörendes Eingehen auf den Anderen erfordert Mut. Man muss vorbehaltlos auf das «natürliche Sicherheitssystem» verzichten. (Dieses kann aus Angst, Schüchternheit, Scham oder einer anderen Haltung entstehen.) Es erfordert den vollen, wagenden Einsatz des Sprechenden. Er muss «seine Deckung» verlassen, aus sich herausgehen, sich selbst einbringen. Zuhörenkönnen verlangt Konzentration. So muss ein Psychiater seinem Klienten konzentriert zuhören, aufnahmebereit sein und auf ihn eingehen können. Im

Gespräch muss der Mensch seine egozentrische Selbstsicherheit überwinden und aufgeben, während ihm der Partner hilft, zu neuen Einsichten zu kommen. Im Ego- oder Monolog ist der Sprecher an seine Meinung zurückgebunden, während er sich im Gespräch einem Du zuwendet. Das Zuhören stellt eine Voraussetzung dar, um ins Gespräch und aus der Selbstbindung zu kommen. Es löst eine Kraft aus, die auf ein gemeinsames Ziel hinarbeitet. Das Zuhören weckt auch das Gefühl, gegenwärtig zu sein, es schafft Atmosphäre, in der man aufeinander eingehen kann. Das Gespräch beruht auf einer Wechselseitigkeit. Es bietet beiden Partnern die Möglichkeit, zu einer besseren Selbsterkenntnis und damit auch zu einem besseren Selbst zu kommen. Echtes Gespräch verlangt von jedem, dass er in Treue zu seinem Wort steht, das durch ihn gesprochen wurde. Mit meiner Aussage gebe ich ein Stück von mir. Meine Worte können nicht zurückgenommen werden. Das Sprichwort, «jeder der sich einsetzt, setzt sich aus», wird zur Wirklichkeit.

Eine weitere Möglichkeit im offenen Gespräch bietet das Schweigen. Wer reden kann, vermag auch zu schweigen. Frau Dr. Abbt nannte verschiedene Arten, wie wir uns im Reden bewusst oder unbewusst verhalten können: im Verheimlichen, im Schweigen aus Feigheit, das Bedürfnis, Unangenehmes zurückzuhalten. Schweigen ist Tun, das heisst eine andere Form von Reden. In einem Gespräch ist nicht immer der Redende aktiv. Schweigenkönnen kann durchaus eine Tugend, eine «Goldgrube» sein, wenn es darum geht, etwas Schlechtes oder Negatives nicht weiterzuerzählen. Auf